Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 4

Artikel: Der Bundesrat incognito
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-480347

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

J. Angst

Schneemaa Nünzähundertdreievierzgi

Aus gutem Hause

In Nr. 1 einer bekannten Zeitschrift wird in einem biographischen Aufsatz ausgeführt: «Die Anstruthers stammten von einem dänischen Seeräuber ab, der vor achthundert Jahren England überfallen half. Jans Vorfahren mütterlicherseits verehrten in jenem Grafen de Tracy den Stammvater, der zu den Mördern des heiligen Thomas à Becket (gestorben 1170) gezählt wird. Jan stammt, wie man sieht, aus gutem Hause.»

Und damit wissen wir nun endlich, was wir unter einem guten Haus zu verstehen haben. L.

Der Bundesrat incognito

Es war im Jahre 1941. Bundespräsident Dr. Wetter erholte sich in seinem Ferienhäuschen nahe der appenzellischen Grenze von den Strapazen der 650-Jahrfeier der Eidgenossenschaft.

Wie er eines Tages von einem appenzellischen Kurort nach Hause wanderte, begegneten ihm zwei Herren, der Sprache nach dem Heimatkanton des Magistraten angehörend. Kaum hatte sich Dr. Wetter einige Schritte von ihnen entfernt, hörte er folgenden kurzen Dialog:

«Du, Heiri, das ischt bimeid de Bundespräsident Wetter gsi.»

«Dumms chaibe Züüg, was wett dä da obe verlore ha?»

«Dänn gliicht er em aber chaibemäßig!»

Die beiden biederen Zürcher hätten jedenfalls den Bundespräsidenten ohne Kopfbedeckung viel leichter erkannt.

+

Im gleichen Orte traf Dr. Wetter einmal mit einem Nationalrat zusammen, mit dem er im Parlament hie und da die Klinge zu kreuzen hatte. Der Parlamentarier begleitete den Bundespräsidenten und trug ihm dienstbeflissen das Netz mit Kartoffeln bis zu seinem bescheidenen Ferienhäuschen an der st. gallisch-appenzellischen Kantonsgrenze. Ein kleiner Hund sprang bellend am Gartentor empor.

«Schämst di nöd, de Bundesrot dereweg go a-z'bälle?» versuchte der Herr Nationalrat das Hündchen zu beschwichtigen.

«Jä, das gilt Ihne, Herr Nationalrot, nid mir. De Foxli kännt mi scho lang. Ne-nei, das Hündli hät scho recht, das Hündli hät scho recht!» meinte Dr. Wetter sarkastisch.

+

Am Postschalter derselben Ortschaft erschien eine Dame. Statt sie zu bedienen, schritt der Postbeamte, ein Angehöriger des italienisch sprechenden Bündnervolkes, aufgeregt hinter dem Schalter auf und nieder. Als er die Dame endlich zu bedienen sich entschloß, sagte er, sich entschuldigend: «Dänkezi. Grad han i de Bundespräsident müesse bediene. Und, i Chalb, ha-n-em Herr Motta gseit!»

Bundesrat Wetter hat dem aufgeregten Beamten sein Versehen nicht übel genommen. Vielleicht wird er das nächste Mal am Schalter mit «Herr Bundesrat Etter» angesprochen. Xenos

Mrs. Miniver

Stoßseufzer eines Zürcher Junggesellen: «Wänn die Miss mini wär . . . !»

Gie